

DER STERN

87. JAHRGANG / NR. 7 / JULI 1961

Postverlagsort Frankfurt a. M.

DER STERN

OFFIZIELLES ORGAN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE FÜR DIE DEUTSCHSPRACHIGEN MISSIONEN

87. Jahrgang Nr. 7 Juli 1961

I N H A L T

Titelbild: Dr. Wolff & Tritschler

Gebet zur Ernte

Hart geschieht's, doch wenig ist es,
was die Hände
Auf dem Acker ordnen und erbauen.
Und so bleibt uns nichts vom Anfang
bis zum Ende,
Als der stillen Regung zu vertrauen,

Die dem Saatkorn antut, blindlings
zu erquillen,
Und dem Halm, im Wachstum
dazustehn,
Und der Ähre, blütenrauchend
sich zu füllen,
Und dem Donner, drüberhinzugehn.

Laß, o Gott, dies tief Geheime,
dies dein Walten
Auch in uns, die du von dir
entferntest,
In den Jungen sich bewegen und den
Alten,
Bis du uns in deine Scheuer erntest.

Manfred Hausmann

Herausgeber: Percy K. Fetzer, William S. Erekson, Royal K. Hunt, Blythe M. Gardner, Stephen C. Richards, Dr. W. Whitney Smith. — **Für die Herausgabe verantwortlich:** William S. Erekson, Basel (Schweiz), Leimenstraße 49. — **Schriftleitung:** Dr. Günter Zühlsdorf, Frankfurt a. M., Hansa-Allee 10. — **Verlag:** DER STERN, Frankfurt a. M., Bettinastraße 55.

Auflage 4800 — DER STERN erscheint monatlich — Bezugsrecht: Einzelbezug 1 Jahr DM 8,—, 1/2 Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Postscheckkonto: DER STERN, Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frankfurt am Main Nr. 2067 28. — Für die Schweiz: sfr. 9,—, Postscheckkonto Nr. V - 3896 der Schweizerischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Basel. Für Österreich: ö. S. 30,—, zahlbar an die Sternagenten der Gemeinden · Druck: ATHARVA-Presse, Frankfurt am Main.

NEUES DREI-PUNKTE-PROGRAMM

JEDER EIN MISSIONAR

Ehrenvolle Berufung für Präsident Burton

Von Henry A. Smith

Unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft und von Mitgliedern des Rates der Zwölf hat die Kirche ein Drei-Punkte-Programm aufgestellt, das in der ganzen Welt verkündet werden soll und dessen Inhalt lautet: „Jeder ein Missionar!"
Seit dem 20. April sind zwei Gruppen von Generalautoritäten bereits in den ganzen Vereinigten Staaten unterwegs, um dem Programm Nachdruck und Ausdruck zu verleihen. Diese beiden Gruppen sind einmal die Ältesten Spencer W. Kimball und Mark E. Petersen vom Rate der Zwölf, zum anderen die Ältesten Franklin D. Richards und Theodore M. Burton, Assistenten des Rates der Zwölf. Sie setzen ihre Reisen in den USA so lange fort, bis sie jeden einzelnen Pfahl und jede einzelne Mission mit ihrer Botschaft erreicht haben. Bisher haben sie rund 100 Pfähle und 20 Missionen besucht. Die Versammlungen wurden meistens dort abgehalten, wo sich Pfähle und Missionen gebietsmäßig berühren.
Das gleiche Programm wird in naher Zukunft allen Pfählen der Kirche in der ganzen Welt verkündet werden.
Das Missionsprogramm hat drei Ziele:

1. Jedes Mitglied der Kirche ein Missionar.
2. Jeder junge Mann in der Kirche erfüllt eine Vollzeitmission.
3. Jede Heirat wird eine Tempel-Trauung.

Zum 1. Punkt erklärten die mit der Verkündung des Programms beauf-



Ält. Spencer W. Kimball

tragten Autoritäten, die Kirche wolle mehr Missionare, und es sei notwendig, daß alle Mitglieder der Kirche noch mehr von der tiefen Bedeutung der Missionsarbeit überzeugt würden. Sie wiesen darauf hin, daß „etwa zwei Drittel der jungen Männer der Kirche nicht auf Mission gingen".

„Werden Sie sich alle der Missionsaufgabe bewußt", so rufen sie den Mitgliedern der Kirche zu. „Jedes junge Mitglied sollte eine Mission erfüllen und jedes junge Mädchen in der Kirche von ihrem Freund verlangen, daß er eine Mission erfüllt."

Das Grundziel besteht darin, jeden jungen Mann in der Kirche zur Missionsarbeit heranzuziehen. Dieses Ziel gründet sich auf einen Aufruf von Präsident McKay, der den Wunsch ausgesprochen hat, jeder junge Mann in der Kirche möge ein Missionar werden und die Botschaft des Evangeliums seinen Freunden, seinen Nachbarn und seinen Arbeitskameraden bringen. Gleichzeitig rief Präsident McKay die Mitglieder der Kirche auf, jeder einzelne möge im Laufe eines Jahres *einen* Bekehrten in die Kirche bringen. Die Generalautoritäten weisen in diesem Zusammenhang in den Versammlungen darauf hin, daß *ein* Bekehrter im Jahr auf *ein* Mitglied, das aktiv sei und die nötige Reife besitze, mehr als eine Million neuer Mitglieder innerhalb von zwölf Monaten bedeute. In dem Programm „Jeder ein Missionar" werden drei Punkte besonders hervorgehoben:

1. Jeder Heilige der Letzten Tage soll nach dem Evangelium leben, so daß sein vorbildliches Leben beispielhaft auf andere wirkt.

2. Jeder Heilige der Letzten Tage soll Einfluß auf seine Freunde ausüben, sie zu kirchlichen Versammlungen einladen, ihnen aus den heiligen Schriften vorlesen usw.

3. Jeder Heilige der Letzten Tage soll sich über die Bedeutung des gegenwärtigen Aufrufs zur Missionsarbeit bewußt werden, der jeder Familie die Möglichkeit gibt, *von der Familie aus* für die Verkündigung des Evangeliums zu wirken.

Dieser zuletzt erwähnte Satz steht im Mittelpunkt der gegenwärtigen Diskussionen, die die beiden Gruppen der Generalautoritäten landauf-landab in den Vereinigten Staaten führen. Die *gemeinsamen Bemühungen aller,* so sagte ein Missionspräsident, soll es dem einzelnen Missionar ermöglichen, in Zukunft neunzig Prozent seiner Tätigkeit der Lehre und Unterweisung zu widmen, und nur zehn Prozent seiner übrigen Tätigkeit. Bisher war es umgekehrt.

Wie die Generalautoritäten es bildhaft ausdrückten: diese neue Auffassung von der Mission bedeute einen ähnlichen Fortschritt wie seinerzeit das elektrische Licht der Kerze oder wie die Mähmaschine der Sichel gegenüber.

Die neue Methode soll vor allem darin bestehen, daß die einzelnen Mitglieder der Kirche ihre Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen zu sich nach Hause einladen, um ihnen mehr von ihrem Glauben zu erzählen. Dabei sollen in erster Linie solche Freunde eingeladen werden, die ein echtes Interesse zeigen. Soweit dabei Missionare und Mitglieder für die Festlegung solcher Zusammenkünfte zusammenarbeiten, sollen die Zusammenkünfte mit Zustimmung der Vollzeitmissionare oder der Pfahlmissionare vorbereitet werden. Es ist besonders wichtig, daß Mann und Frau in allen diesen Fragen einig sind.

Von großer Wichtigkeit ist ferner die Unterstützung seitens der Pfahlpräsidenten und Bischöfe. Es wird vor allem betont, daß die Bischöfe die Missionare in den Abendmahlsver-

sammlungen auffordern sollen, Einzelheiten des neuen Programms bekanntzugeben. Die Bischöfe sollen den Missionaren die Namen von Familien nennen, die zur Mitarbeit bereit sind. Einzelne Mitglieder, die ebenfalls den Wunsch haben, an ihrem Teil mitzuwirken, sollen umgekehrt ihre Namen dem Bischof bekanntgeben.

Wichtig ist ferner die Zusammenarbeit zwischen Distrikts- oder Pfahlmissionaren und Vollzeitmissionaren.

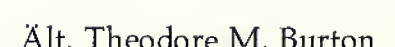
Wo Pfahl- und Missionsgebiete sich überschneiden, sollen die Präsidenten zusammenkommen, um das genannte Programm zu verwirklichen. Leitende Älteste sollen sich mit den Pfahlpräsidenten besprechen, um die Erlaubnis zu erhalten, Bischöfe und andere Mitglieder der Kirche zur emsigen Mitarbeit aufzurufen.

Das große Programm dieses Einsatzes richtet sich mit seiner Botschaft an alle Organisationen und Gemeinden der Kirche, ganz gleich, wie die Verhältnisse im einzelnen sein mögen. Es richtet sich an dichtbevölkerte Pfähle ebenso wie an weniger dichtbevölkerte Gebiete. Es richtet sich an Missionen, in denen es Untersucher gibt, die ihrerseits ihre Freunde einladen können, die Botschaft der Missionare zu hören. Es richtet sich an studentische Gruppen, sowie an alle die jungen Menschen, die im Rahmen der GFV zusammenkommen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist auch der Auswahl der Pfahlmissionare zu widmen. Sie sollen die gleichen guten Eigenschaften besitzen wie Missionare, die für die Kirche im Ausland wirken. Der Ruf an die Pfahlmissionare, so wird betont, hat von den Pfahlpräsidenten auszugehen. Sie müssen die Missionare genauso sorgfältig auswählen wie ihre Ratgeber, die Mitglieder des Hohen Rates und die Bischöfe. Sie sollen mit Dank sol-



Ält. Mark E. Petersen



Ält. Theodore M. Burton



che Missionare verabschieden, die der hohen Aufgabe des neuen Programms nicht gewachsen sind. Die Pfahlmissionare sind dahingehend zu unterrichten, daß sie ihre ganze Zeit, die sie bisher dem Kirchendienst gewidmet haben, nunmehr der Missionsarbeit widmen sollen.

„Wir müssen jede fähige Person für dieses Werk wählen", so erklärten die Generalautoritäten. „Es müssen Männer und Frauen sein, die sich ihrer Aufgabe mit der gleichen Hingabe widmen wie Pfahlpräsidenten und Bischöfe der ihrigen."

Einen weiteren wichtigen Punkt bei den Besprechungen und Versammlungen der Generalautoritäten bildet die freundschaftliche Aufnahme der neuen Mitglieder seitens der alten Mitglieder. Es wurde besonders betont, daß jede Organisation der Kirche und jedes einzelne Mitglied sich voll und ganz gerade hierbei einzusetzen habe. Die neuen Mitglieder sollen von *allen* aufgenommen, ihnen soll Arbeit und Verantwortung übertragen werden, die sie nach ihren Fähigkeiten bewältigen können. „Wir haben keine Mitglieder auf Probezeit in der Kirche", so sagten die Generalautoritäten. „Die Neubekehrten sind unmittelbar in das Programm der Kirche einzuschalten."

Nach Meinung der Generalautoritäten ist das neue Programm überall sehr gut aufgenommen worden. Sie waren erfreut über den Widerhall ihrer Botschaft und glauben, daß das Missionswerk in den Pfählen zu neuer Blüte kommen wird. Ältester Kimball wies darauf hin, daß die Zahl der getauften Bekehrten der Vollzeitmissionare in den letzten sechs Jahren um 200 Prozent gestiegen sei, während die Pfahlmissionen nur um 20 Prozent anstiegen.

„Wir sind überzeugt, daß wir gewaltige Fortschritte erzielen werden, wenn auch die Pfähle an dem neuen Programm mitarbeiten." Der Älteste meint, daß ein wirklicher Erfolg dann erzielt wird, wenn jedes Mitglied der Kirche den Geist des Programms voll und ganz begriffen hat.

So wird von einem kleinen Mädchen, einer Heiligen aus Virginia, berichtet, das eines Abends zur Versammlung kam und eine Freundin mitbrachte. Die Botschaft des Missionars dieser Gemeinde brachte es fertig, daß nach kurzer Zeit die Eltern der Freundin erklären konnten, weitere 13 Menschen sähen ebenfalls ihrer Taufe entgegen.

Die andere Geschichte erzählt von einer Heiligen, die in einer Bäckerei arbeitet. Als sie von dem neuen Programm gehört hatte, bat sie fünf ihrer Kolleginnen, zu ihr nach Hause zu kommen, wenn sie mehr vom mormonischen Glauben hören wollten. Das Ergebnis der Einladung war, daß vier in der Unterweisung bereits so fortgeschritten sind, daß sie ebenfalls in Kürze getauft werden können.

Die Generalautoritäten sind nach ihrer wochenlangen, intensiven Versammlungstätigkeit überzeugt, daß der entscheidende Punkt die *Unterweisung in Gruppen* ist, wenn das Evangelium allen Menschen gebracht werden soll. Diese *Methode der Gruppenunterweisung* wird den Mittelpunkt des zukünftigen Missionsprogrammes der Kirche bilden.

(Ein Bild des Ält. Franklin D. Richards stand der Stern-Schriftleitung leider nicht zur Verfügung.)

e

EIN LEITARTIKEL DER CHURCH NEWS

DIE PFLICHT, DAS EVANGELIUM ZU VERKÜNDEN

Als der Herr diese neue Dispensation des Evangeliums eröffnete, war das eine Aufforderung an die ganze Welt, und insbesondere an die Mitglieder der neuen Kirche.

Die Aufforderung an die Welt lautete, „die Stimme dessen zu hören, der im Himmel wohnt, und dessen Augen auf allen Menschen ruhen". Seine Aufforderung an die Mitglieder der Kirche aber lautete: aller Welt das Evangelium zu verkünden, allen Stämmen, allen Nationen, allen Sprachen und allen Menschen.

Es war ein wunderbares Werk, das der Herr hervorbrachte. Es sollte nicht verborgen bleiben, sondern aller Welt bekanntgemacht, in allen Häusern verkündet und jedermann gepredigt werden.

Die Verantwortung aller Mitglieder der Kirche kennzeichnete der Herr mit den folgenden Worten: „Siehe, ich sende euch aus, ein Zeugnis abzulegen und die Menschen zu warnen. Jedermann aber, der gewarnt worden ist, soll seinen Nächsten warnen. Es kann deshalb niemand eine Entschuldigung vorbringen, und ihre Sünden ruhen auf ihren Häuptern."

Es war eine große Verpflichtung, die der Herr seinem Volk auferlegte. „Jedermann aber, der gewarnt worden ist, *soll seinen Nächsten warnen.*"

JEDES MITGLIED der Kirche ist „gewarnt" worden. Das heißt, jedes Mitglied hat das Evangelium gehört und angenommen. Und jedes Mitglied steht deshalb unter der göttlichen Verpflichtung, „seinen Nächsten zu warnen." Wie kann dies geschehen? Es gibt viele Wege.

Der Herr hat uns einmal gesagt, daß wir unser Licht vor den Menschen leuchten lassen sollen, damit sie unsere guten Werke sehen. Das ist einer der wichtigsten Wege, das Evangelium zu predigen. Unsere guten Werke sollen für sich selber sprechen.

Wenn jedes Mitglied der Kirche nur nach dem Evangelium lebte, so würde sein Leben ein leuchtendes Beispiel sein, das alle beeinflußt, die es sehen. Sie würden veranlaßt, sich nach der Macht zu erkundigen, die ein solches Leben gestalten kann. Das hat sich oft bei denen erwiesen, die im Dienst der Kirche stehen. Ihr sauberes Leben, ihre Gebete, ihre Enthaltung von den „Dingen dieser Welt", denen sich soviele andere „Diener" hingeben, mußte die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen erregen. Die im Herzen ehrlichen Menschen fragten: Weshalb ist das so, wie ist das möglich, was geschieht dort? Das Ergebnis war, daß Hunderte bekehrt wurden und sich der Kirche anschlossen.

EIN WEITERER WEG, „den Nächsten zu warnen", besteht darin, in unseren Familien so zu leben und das Evangelium so zu lehren, daß unsere Kinder voll und ganz bekehrt werden während sie aufwachsen. Es gibt kein besseres Missionsfeld als unsere Elternhäuser.

Schließlich besteht einer der Wege darin, die Organisationen der Kirche so wirkungsvoll und fruchtbar zu ge-

stalten, daß sie voll und ganz ihren Zweck erfüllen, das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Je wirksamer, bedachter und gläubiger wir arbeiten, desto mehr Einfluß werden wir auf die haben, die zu unseren Organisationen kommen, oder die unsere Arbeit beobachten.
Dann aber gibt es noch einen Weg, der von ganz besonderer Bedeutung ist. Das ist der Weg, im wörtlichen Sinne „unseren Nächsten zu warnen", unseren Wohnungsnachbarn, unseren Nächsten bei der Arbeit, in der Schule oder beim Spiel, alle unsere Bekannten und Freunde, die nicht in der Kirche sind. Wenn sie gut genug sind, unsere Freunde zu sein, sind sie auch gut genug, von der Wiederherstellung des Evangeliums zu hören, vom Weg der Erlösung. Sollen etwa unsere besten Freunde nicht erlöst werden? Können sie vom Evangelium wissen und durch das Evangelium erlöst werden, wenn sie es gar nicht kennenlernen? Wenn sie es aber noch nicht kennengelernt haben, wer könnte besser die Türe zum Evangelium öffnen als wir selbst?
ES IST NICHT SCHWER, ein Gespräch über das Evangelium zu beginnen. Jeder von uns kann seine Freunde fragen, was sie von der Kirche wissen. Ob sie wenig wissen oder viel, immer können wir noch eine weitere Frage stellen, nämlich, ob sie gerne mehr erfahren möchten.
Wenn nicht, brauchen wir sie im Augenblick nicht mit weiteren Diskussionen zu verwirren. Wenn sie aber wirklich mehr wissen wollen, finden wir leicht einen Weg, ihnen zu helfen.
Tausende von Heiligen der Letzten Tage stellen heute solche Fragen. Tausende von Heiligen laden Menschen, die mehr erfahren wollen, zu sich nach Hause ein, um dort unsere Missionare kennenzulernen. Das geschieht nach einem festen Plan, der vorher aufgestellt wird, so daß alle Beteiligten wissen, was vor sich geht, und die Missionare zur Stelle sind, um weiterzuhelfen. Solche Diskussionen in kleinen Gruppen im eigenen Heim haben sich als der erfolgreichste Weg erwiesen, das Evangelium zu lehren. Jedermann kann an diesen Diskussionen teilnehmen. Jeder von uns kann solche Gespräche vorbereiten.

Sprechen Sie mit Ihren Missionaren darüber. Sie werden Ihnen gerne helfen.

ZEUGNIS FÜR CHRISTUS

Die geschichtliche Existenz Christi und die Realität seines Charakters, wie sie in den Evangelien enthalten ist, kann ernstlich nicht in Zweifel gezogen werden. Kein Mensch konnte sich diesen Charakter ausdenken, und diese völlig geschichtliche Gestalt ist die Gestalt eines vollkommenen Menschen, eines Menschen der da sprach: „Ich bin geboren und gesandt von Gott, und schon vor der Erschaffung der Welt war ich Gott." Diesem Zeugnis zu glauben, veranlaßt uns der Verstand, denn die historische Erscheinung Christi, als des Gottmenschen, ist unlöslich mit der ganzen Weltentwicklung verbunden:
Wenn man diese Erscheinung leugnet, so wird der Sinn und die Zweckmäßigkeit der Welt hinfällig.

Wladimir Solowjow, Russischer Philosoph und Dichter (1853—1900)

Ältester Hugh B. Brown berufen:

Erste Präsidentschaft erhält 4. Mitglied

Historische Entscheidung der Kirche

Ältester Hugh B. Brown, Mitglied des Rates der Zwölf Apostel, ist als „Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche" berufen worden. Damit erhöht sich die Zahl der Mitglieder der Ersten Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf insgesamt vier. Die historische Entscheidung wurde von Präsident David O. McKay nach der wöchentlichen Versammlung der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölf im Tempel von Salt Lake City bekanntgegeben.

Nach der Bestätigung durch die Erste Präsidentschaft und den Rat der Zwölf wurde Präsident Brown von Präsident McKay im Versammlungsraum der Ratgeber im Tempel in sein neues, hohes Amt eingesetzt.

Wie Präsident McKay gleichzeitig mitteilte, wird Präsident Brown nach seiner Berufung in die Erste Präsidentschaft von seinen Pflichten als Mitglied des Rates der Zwölf entbunden, so daß in diesem Rat eine Vakanz entstanden ist. Die Neubesetzung dieser Stelle im Rat der Zwölf wird für Oktober erwartet.

Präsident Brown tritt mit seiner ehrenvollen Berufung neben Präsident J. Reuben Clark Jr., Erster Ratgeber, und Präsident Henry D. Moyle, Zweiter Ratgeber. Alle drei sind Ratgeber des Kirchenführers, Präsident David O. McKay, mit dem zusammen sie die Erste Präsidentschaft bilden.

Schon früher hat es vier Mitglieder der Ersten Präsidentschaft gegeben, wie Präsident McKay ausführte, nämlich zur Zeit des Kirchengründers Joseph Smith und zur Zeit von Brigham Young.

Die Erweiterung des Quorums der Ersten Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist schon seit Monaten beraten worden. Sie wurde schließlich zur Tatsache, angesichts des raschen Wachstums der Kirche und des damit verbundenen vermehrten Umfangs an Arbeit und Verantwortung. Der Antrag wurde von Präsident Clark gestellt.

Das neue Mitglied des höchsten Quorums der Kirche hat dem Kirchenpräsidenten schon längere Zeit in der Tempelarbeit nahegestanden. Als Mitglied der Ersten Präsidentschaft wird Ältester Brown nunmehr mitverantwortlich sein für das Missionswerk, das Wohlfahrtsprogramm, das genealogische Werk, die Aufsicht über die Tempel, die Geschäftsangelegenheiten und allgemeinen Führungsaufgaben der Ersten Präsidentschaft.

„Die Berufung kam als große Überraschung für mich", sagte Ältester Brown. „Aber in der Kirche versuchen wir, stets und zu allen Zeiten auf die Verantwortung vorbereitet zu sein, die uns aufgetragen werden könnte."

Präsident Brown tritt sein neues, hohes Amt nach einer langen, erfolgreichen Laufbahn in der Kirche an. Er wurde am 24. Oktober 1883 in Salt Lake City geboren. Seine Familie verzog nach der Provinz Alberta in Kanada, als der junge Brown 16 Jahre alt war. Hier arbeitete er auf großen Farmen, beim Bau von Kanälen und



Eisenbahnen. Nach dem Schulbesuch wurde er auf eine Mission nach Großbritannien berufen, wo er bis 1936 verblieb. Nach seiner Rückkehr nach Kanada trat er ins Geschäftsleben ein. Im Jahre 1908 folgte seine Verheiratung mit Zina Card, einer Enkelin Brigham Youngs, im Tempel von Salt Lake City. Im Alter von 29 Jahren kehrte Brown nach Salt Lake City zurück und begann mit dem juristischen Studium, das er erfolgreich beendete. Im 1. Weltkrieg Major, wurde er 1921 als Rechtsanwalt und Notar zugelassen und übte eine Zeitlang eine Anwaltspraxis aus. Schon vorher hatte er als Ratgeber des Bischofs in der Cardston Ward in Kanada gedient und ebenfalls verschiedene Ämter in der Sonntagschule und anderen Organisationen der Kirche bekleidet. Außerdem wurde er Mitglied des Hohen Rates des Pfahls von Alberta (Kanada). Schließlich erfolgte seine Berufung zum Präsidenten des Lethbridge-Pfahls. Im Jahre 1927 siedelte Brown nach Salt Lake über, wo er Teilhaber einer bekannten Anwaltsfirma wurde. Im folgenden Jahr erfolgte seine Berufung zum Präsidenten des Granite-Pfahls. Von 1937 bis 1940 diente Brown als Präsident der Britischen Mission. Im folgenden Jahr wurde er als Koordinator für die im Kriegsdienst stehenden Heiligen berufen, bis er 1944 nochmals als Präsident der Britischen Mission nach Großbritannien ging.

Im Jahre 1946 schließlich erfolgte seine Berufung als Religionslehrer an die Brigham Young Universität. Gleichzeitig wurde er Koordinator für die Veteranen unter den Heiligen. Nach 1950 nahm Brown zeitweilig seine Anwaltstätigkeit in Utah und Kanada wieder auf. Hier erreichte ihn auch seine Berufung zunächst zum Assistenten des Rates der Zwölf.

Als Generalautorität hat Ältester Brown die meisten Missionen der Kirche persönlich besucht. Im Jahre 1956 legte er den Grundstein zum Tempel in Neuseeland.

Präsident Brown und Schwester Brown haben einen Sohn und sechs Töchter. Ein Sohn fiel als Flieger im Zweiten Weltkrieg.

Das wahre Geheimnis der Freude im Leben und die Weise, auf die wir uns für das Nachherdasein vorbereiten können, ist Dienst. Wir sind darum so glücklich, weil wir mehr Dienst erweisen als alle anderen Menschen. Der Weg zum Frieden und Glück ist Dienen. Es ist der wahre Schlüssel zur Freude.

Heber J. Grant



Präsident Hugh B. Brown

Ratgeber der Ersten Präsidentschaft

Von Henry A. Smith

„Es ist ein ganz schöner Schock, wenn man so unvermittelt wie eine Rakete in den dunklen Weltenraum abgeschossen wird!" Das sagte Präsident Hugh B. Brown nach seiner Berufung als Ratgeber der Ersten Präsidentschaft. Und diese Worte, unmittelbar nach der Berufung geäußert, enthüllen sogleich mehr als alles andere zwei kennzeichnende Charakterzüge der Persönlichkeit dieses beliebten und populären Kirchenführers.

Einmal sind die Worte ein Beweis der großen Demut dieses Mannes, der so unerwartet in sein hohes Amt berufen wurde, das höchstes Vertrauen erfordert und von großer Bedeutung ist. Präsident Brown steht nunmehr mit den beiden anderen Ratgebern Präsident J. Reuben Clark Jr. und Präsident Henry D. Moyle unmittelbar neben Präsident David O. McKay in der Ersten Präsidentschaft der Kirche.

Auf der anderen Seite kennzeichnen die Worte die fortschrittliche Denkweise und Natur des Präsidenten. Sie zeigen an, daß der heute 77jährige

Mann durchaus Schritt hält mit dem Düsenzeitalter, in dem wir nun einmal leben.

So sagte der Präsident vor kurzem in einem Vortrag, betitelt „Der ewige Flug", zu Studenten der Brigham-Young-Universität, sie seien alle „Astronauten . . ., aus einer anderen Sphäre abgeschossen und nur zeitweilig auf dieser kleinen Rauminsel, um sich auf einen endlosen Flug vorzubereiten . . ."

„Sie sind alle mit einem wunderbaren Raumanzug oder einer Raumkapsel ausgestattet worden. Jeder von Ihnen hat einen göttlichen Funken, mit dem er immerwährend jenen Überbrennstoff entzünden kann, den wir Wahrheit und Wissen nennen. Dieser Überbrennstoff ist unerschöpflich. Fortwährende Wiederauffüllung mit diesem Brennstoff wird Sie in die Lage versetzen, diese zweite Phase Ihrer Reise fortzusetzen. Dann werden Sie eine unzerstörbare Rakete abschießen, nämlich sich selbst, und in den äußeren Raum eilen. Die Menge dieses Brennstoffes — Wissen —, den Sie erwerben und nutzen, wird Ihren Flug bestimmen, und auf seine Weise begrenzen."

Präsident Brown lädt sich selbst ständig auf und geht mit dem Leben, indem er sich fortlaufend der Lektüre der großen Bücher dieser Welt widmet. Er ist von dem Wert einer ausgeglichenen geistigen Kost fest überzeugt und vertritt die Ansicht, daß wir aus einer solchen geistigen Verfassung heraus auf eine realistischere Weise dem Evangelium begegnen können als durch eine rein religiöse Kost.

Wir schreiben hier keine Biographie des Präsidenten, sondern wollen lediglich einen kurzen Einblick geben in die innere Haltung eines Mannes, der soeben das hohe Amt eines Ratgebers in der Ersten Präsidentschaft angetreten hat. Ein Biograph schrieb schon im Jahre 1953 über ihn: „Man kann nicht mit Präsident Hugh B. Brown zusammensein, ohne sich dessen bewußt zu werden, daß man sich in der Gesellschaft eines großen Mannes befindet. Er besitzt Würde, Haltung und eine Warmherzigkeit, die von der Wertschätzung und Liebe zu seinen Mitmenschen getragen ist."

Als Freund, Ratgeber und Vertrauter der Jugend, hat Präsident Brown einen unauslöschlichen Einfluß zum Guten auf Heilige in aller Welt — Studenten, Soldaten und sonstige junge Menschen — ausgeübt. Seine Freundlichkeit und Herzensgüte lassen eine unmittelbare Annäherung zu, und der Präsident besitzt die Fähigkeit, seine Hilfsbereitschaft, seine Sympathie und sein Verständnis unmittelbar im Gespräch zum Ausdruck zu bringen.

Viele haben sich schon gewünscht, darüber hinaus die Rednergabe zu besitzen, über die der Präsident verfügt. Das öffentliche Reden gehört zu seinen großen Begabungen. Alle seine Ansprachen sind Zeugnisse seiner entschlossenen Persönlichkeit, denn als junger Mensch hatte er unter einem Sprachfehler zu leiden.

Den stärksten Einfluß auf das Leben des Präsidenten hat der Dienst in der Kirche ausgeübt. Als Zwanzigjähriger auf einer frühen Mission in England, bekleidete der Präsident später das Amt eines Bischofs, er war zweimal Pfahlpräsident, zweimal Präsident der Britischen Mission, Koordinator der im Militärdienst stehenden Heiligen, College-Professor, Assistent des Rates der Zwölf, und schließlich Mitglied des Rates der Zwölf. Aus diesem Dienst hat sich die Überzeugung des Präsidenten kristallisiert: „Wenn es Gottes Werk und Herrlichkeit ist, wie Er selbst gesagt hat, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu vollbringen, sollten wir, wenn wir wahrhaft an Ihn und Seinen Plan der Erlösung

glauben, alles tun, was in unserer Macht steht, um an diesem Werk mitzuhelfen."

Von jeher hat Präsident Brown eine große Liebe und Verehrung für Präsident McKay empfunden und ihr einmal mit den folgenden Worten Ausdruck verliehen:

„Schon lange habe ich empfunden, daß der Präsident bei dem raschen Wachstum der Kirche mehr Hilfe braucht und gerne einen Weg finden würde, wenigstens einen Teil seiner Last zu erleichtern. Ich unterstütze den Präsidenten nicht nur von ganzem Herzen, sondern ich verehre ihn. Schwester Brown und ich haben den Präsidenten und Schwester McKay, seit unserer ersten Begegnung während unserer Flitterwochen an den Watertonseen im Staate Alberta in Kanada im Jahre 1908, als unser Ideal angesehen."

Von seiner geliebten Lebensgefährtin, mit der Präsident Brown am 17. Juni sein 53. Ehejubiläum feiern konnte, sagt der Präsident:

„Während ich mich als ganz unzulänglich betrachte und mich nur mit tiefer Demut den Aufgaben zuwende, die vor mir liegen, bin ich mir der Tatsache bewußt, daß ich nicht nur die großen Berufungen, die auf mich zugekommen sind, nur der Liebe, Treue und Beharrlichkeit meiner Frau zu verdanken habe, sondern daß sie mich auch inspiriert hat, den Versuch zu machen, all die Jahre hindurch wenigstens einigermaßen würdig zu sein."

Auch Schwester Zina Card Brown blickt auf ein reiches Erbe zurück. Sie ist eine Tochter von Charles O. Card, einem der ersten Pionierführer aus der Zeit der Mormonensiedlungen in Kanada; seine Ehefrau Zina Young Card war eine Tochter von Brigham Young.

In einem seiner Bücher hat Präsident Brown die folgenden Worte eines Gedichtes, betitelt „Ich möchte würdig sein", niedergeschrieben, die der Liebe zu seiner Lebensbegleiterin gewidmet sind:

„Ich bin dankbar für eine Begleiterin
auf dieser irdischen Wanderschaft,
deren Wurzeln, Geburt und Vision
den meinen gleichen;
deren Glauben und Treue, nie versagend, Licht in die Dunkelheit
brachten und meinen Mut erneuerten.
Möge ihr Vertrauen zu mir mich inspirieren, würdig zu sein."

Wer eine Kleinigkeit schafft, tut mehr, als jener, der Armeen befehligt; wer etwas Neues zum Segen der Menschheit erfindet, sollte mehr geehrt werden als ein König. Weisheit ist besser als Reichtum. Um groß, gut, innerlich reich, zufrieden und geachtet zu sein, achte dich selbst.

Wilford Woodruff



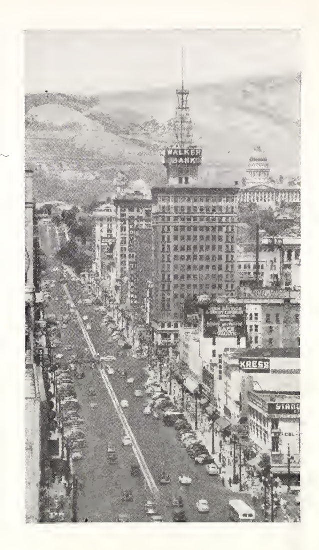
PRÄSIDENT HENRY D. MOYLE
der die Weltmissions-Konferenz organisierte

Alle Wahrheit kommt vom Herrn. Er ist die Quelle der Wahrheit oder in anderen Worten, der ewige Ursprung des Lebens und der Wahrheit, und von ihm kommt alle Erkenntnis, alle Weisheit, alle Tugend und alle Macht. Gott wußte die Wahrheit vor irgendeinem heidnischen Philosophen. Niemand empfing Intelligenz, ohne daß sie aus dieser Quelle kam. Keine Sekte oder Konfession der Welt besitzt einen einzigen Grundsatz der Wahrheit, den wir nicht annehmen oder den wir verwerfen. Wir sind bereit, jede Wahrheit zu empfangen, ganz gleich, aus welcher Quelle sie kommt, denn die Wahrheit wird bestehen und alles überdauern.

Joseph F. Smith

HISTORISCHES SEMINAR
IN SALT LAKE CITY
GING ZU ENDE

Missionspräsidenten der Kirche empfingen Belehrungen



Das historische Seminar der Missionspräsidenten der Kirche, das in seiner Art zum ersten Mal jetzt in Salt Lake City abgehalten wurde, ist zu Ende gegangen. Acht Tage lang empfingen die Missionspräsidenten, die aus allen Teilen der Welt gekommen waren, Anweisungen zur Fortführung des neuen Missionswerkes der Kirche, dem Präsident McKay mit dem Wort: „Jedes Mitglied ein Missionar" Auftrag und Richtung gewiesen hat.

Das Seminar unter Leitung der Ersten Präsidentschaft war ein großer Erfolg, und die meisten Missionspräsidenten haben inzwischen die Rückreise in ihre jeweiligen Missionsgebiete angetreten. Höhepunkt war der letzte Tag, der zum Tag des „offenen Hauses" erklärt worden war, und an dem die letzte Versammlung im Tempel stattfand. Hunderte von Missionarseltern und Verwandten sowie zahlreiche zurückgekehrte Missionare besuchten die Missionspräsidenten im Hotel Utah oder in den kirchlichen Büros.

Das Seminar hatte am 26. Juni mit einer Willkommensbotschaft von Präsident David O. McKay im großen Auditorium des neuen Gebäudes der Frauenhilfsvereinigung begonnen. Ebenfalls sprachen dabei Präsident Henry D. Moyle und Präsident Hugh B. Brown von der Ersten Präsidentschaft sowie Präsident Joseph Fielding Smith vom Rat der Zwölf. Eine Botschaft von Präsident J. Reuben Clark Jr. wurde vor den versammelten Missionspräsidenten verlesen. Präsident Moyle bezeichnete das bisher in der Geschichte der Kirche einmalige Seminar als „über unsere höchsten Erwartungen hinaus erfolgreich." Er ermahnte die Missionspräsidenten,

die Belehrung im Geiste der Hilfsbereitschaft aufzunehmen, in dem sie ihnen gegeben worden seien. Sie möchten sie in der Verheißung verstehen und anwenden, daß sie ihnen bei ihrer großen Verantwortung eine wertvolle Hilfe sein werden.

Alles, was sie in diesem Seminar empfangen hätten, so sagte der Präsident weiter, habe einen aufbauenden Sinn gehabt und sei nicht als Kritik aufzufassen.

Der Präsident gab im Namen der Ersten Präsidentschaft seiner Dankbarkeit für die Hilfe und die Unterstützung durch alle Generalautoritäten und leitenden Kirchenbeamten Ausdruck, die zum vollen Gelingen des Seminars so wunderbar beigetragen haben.

Präsident Brown dankte Präsident Moyle und seinem Stab für die „ausgezeichnete Planung und Vorbereitung" des Seminars. „Ein solches Seminar ist in der Geschichte der Kirche noch nicht gehalten worden", sagte der Präsident.

„In diesem Seminar", so fuhr er fort, „standen Sie unter der Anleitung von Propheten und Aposteln, die die gleiche Vollmacht haben wie Petrus und Paulus. Diese Kirche wird durch Inspiration von Gott selbst geführt, und an ihrer Spitze steht ein Prophet." Präsident Brown erklärte, Präsident McKay besitze den Gesamtplan der Kirche und sei in Verbindung „mit der Quelle der Inspiration und der Macht". Er ermahnte die Missionspräsidenten, niemals die Verbindung mit dieser Quelle zu verlieren. „Gott möge uns helfen, uns der Quelle unseres Lichtes und unserer Inspiration zu erinnern", so schloß der Präsident, „mögen wir nun alle hinausgehen in der Inspiration, die uns dieses Seminar gegeben hat."

Präsident Smith forderte die Missionspräsidenten auf, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die Missionare zu fleißiger Arbeit zu begeistern. „Die Missionare werden zu Dienern unseres Herrn und Meisters Jesus Christus. Sie haben einen Bund geschlossen und ein Versprechen gegeben, ihm zu dienen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Halten Sie dieses Versprechen nicht, so ist es möglich, daß der Geist des Herrn von Ihnen weicht."

Präsident Smith erläuterte, daß Abschnitt 4 von Lehre und Bündnisse die Eigenschaften nenne, nach denen der Missionar in seiner Arbeit streben müsse. Die Missionare sollten angehalten werden, oft zu beten und den Rat des Herrn zu suchen. Die Missionspräsidenten sollten ihnen den Rat erteilen, jede Woche oder alle vierzehn Tage das Buch der Lehre und Bündnisse vorzunehmen und zu prüfen, wieweit sie im Glauben, in der Tugend und anderen guten Eigenschaften fortgeschritten seien.

Die Präsidenten aller 64 Missionen der Kirche nahmen an dem Seminar teil. 52 von ihnen kamen aus Europa, dem Fernen Osten, Süd- und Mittelamerika, von den Pazifischen Inseln, und aus Teilen von Nordamerika. 13 neuernannte Missionspräsidenten, die ebenfalls dem Seminar beiwohnten, waren bisher noch nicht in ihrem neuen Missionsgebiet. Ihre Vorgänger waren nicht anwesend, sondern in ihren jeweiligen Missionsgebieten geblieben. Sie warten dort die Ankunft der neuen Präsidenten ab. Zwei neue Missionen werden ins Leben gerufen, sowie ihre ernannten Präsidenten in dem Gebiet der neuen Missionen eintreffen. Es sind dies die neue Mission in Berlin und die neue Mission in Chile.

Bei den Versammlungen anwesend waren ebenfalls die meisten Generalautoritäten der Kirche, die Leiter der Hilfsorganisationen sowie andere hohe Kirchenbeamte.

Die Leitung des gesamten Missionsprogrammes der Kirche liegt in den Händen von Präsident Henry D. Moyle, dem diese große, verantwortungsvolle Aufgabe von Präsident McKay übertragen wurde. Präsident Moyle nahm an sämtlichen Versammlungen des Seminars persönlich teil. Unter seiner Leitung hielt Ältester Marion G. Romney vom Rat der Zwölf die Versammlungen ab. Ältester Romney hatte als Vorsitzender des Planungsausschusses auch sämtliche Vorbereitungen für das Seminar zu treffen.

Ältester Gordon B. Hinckley, Assistent des Rates der Zwölf sowie leitender Sekretär des Hauptmissionsausschusses, hatte das Programm im einzelnen ausgearbeitet und hielt auch eine der letzten Ansprachen über die Aufsicht über die Missionare sowie sonstige Probleme, die mit der Arbeit der Missionare zusammenhängen. Er trug den Missionspräsidenten auf, sich in jeder Beziehung für die ihnen anvertrauten Missionare verantwortlich zu fühlen.



DIE BEDEUTUNG DES MISSIONSSEMINARS IN SALT LAKE CITY:

Missionspräsidenten der Kirche erhalten einheitlichen Plan für die Evangeliumslehre

Die zum ersten weltweiten Seminar der Kirche in Salt Lake City versammelten Missionspräsidenten sind dort eine Woche lang unter Leitung der Ersten Präsidentschaft intensiv unterwiesen worden. Die Missionspräsidenten, die alle Gebiete der Erde vertreten, in denen die Kirche aktive Missionsarbeit treibt, erhielten einen einheitlichen Plan und ausführliche Richtlinien für die zukünftige Verkündung des Evangeliums im Rahmen des neuen Missionsplanes.

Präsident David O. McKay selbst legte einige wichtige Grundsätze des Missionsprogramms dar.

Nach dem Führer der Kirche richteten die Ratgeber der Ersten Präsidentschaft, Präsident Henry D. Moyle und Präsident Hugh B. Brown, sowie Präsident Joseph Fielding Smith vom Rat der Zwölf Botschaften an die versammelten Missionspräsidenten. Im folgenden geben wir auszugsweise diese Botschaften wieder.

Präsident Henry D. Moyle führte aus, auf keinem anderen Gebiet der Kirche als auf dem der Verkündigung des Evangeliums sei es offensichtlicher, daß Präsident David O. McKay, der die Kirche leitet, ein wahrer Prophet ist. Die Vision, die der Präsident von dem Missionswerk habe, gehe weit über die Träume und Vorstellungen jedes anderen hinaus.

Wenn es etwas gebe, das Präsident McKay Tag für Tag betone, so sagte

Präsident Moyle, so sei es dies, daß wir allen unseren Mitgliedern in der ganzen Welt das volle Programm der Kirche bringen, d. h. daß wir sie an allen Vorrechten der Kirche teilnehmen lassen müssen. Das sei die Aufgabe der Kirche. Natürlich sei der Aufruf an die Missionare, auf eine ganzzeitliche Mission zu gehen, eines dieser Vorrechte. Präsident Moyle forderte die Missionspräsidenten auf, den Missionaren besonders ans Herz zu legen, die Untersucher zum Evangelium zu bekehren, indem sie ihnen das Evangelium in der rechten Weise vortrügen, und nicht zu sich selbst.

Der Präsident berichtete von einem Fall in Chikago, wo dreißig Bekehrte zu einer Missionarsgruppe des Pfahls zusammengefaßt wurden, die in kurzer Zeit dreißig weitere Bekehrte in die Kirche brachten.

Präsident Moyle erinnerte die Versammelten eindringlich daran, daß Präsident McKays Erklärung: „Jedes Mitglied ein Missionar" eine Richtschnur sei, die jeden Bekehrten im gleichen Augenblick angehe, da er getauft sei.

„Die Entwicklung unserer Moral ist die Entwicklung unserer Kraft, das Rechte zu tun. Moralisches und intellektuelles Leben haben nicht mehr miteinander zu tun als Verstand und Gewissen. Wir müssen uns selbst kennen. Ich spreche jetzt genauso von den Bekehrten wie von uns selbst."

„In jedem Menschen besteht die Fähigkeit der moralischen Wahrnehmung, durch die er imstande ist, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Wenn irgend jemand von uns darüber im Zweifel sein sollte, braucht er nur bei Johannes nachzulesen. Jedenfalls wissen wir alle, daß diese Fähigkeit eine Gabe des Heiligen Geistes ist. Wir können diese Gabe pflegen und vertiefen. Deshalb ist es so wichtig, daß wir die Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen, wenn wir vorbereitet sind, um dann in der Lage zu sein, so zu leben, wie der Herr es von uns als Mitgliedern dieser Kirche und seines Königreiches wünscht. Unter keinen Umständen kann die Vernunft an seine Stelle treten. Die Vernunft führt oft, wie wir alle wissen, zu unzähligen und miteinander im Widerspruch stehenden Schlüssen."

Den Missionspräsidenten wurde empfohlen, unmittelbar unter der Aufsicht der Missionsausschüsse der Kirche zu arbeiten.

Präsident Henry D. Moyle rief auch zur Sparsamkeit in den Missionen auf, um dieses Geld für die kirchlichen Bauten einzusparen.

Die Zahlung des Zehnten sei in diesem Zusammenhang besonders wichtig, um mit den finanziellen Anforderungen Schritthalten zu können.

Präsident Hugh B. Brown wies vor allem auf den scharfen Gegensatz hin, der im theologischen Denken zwischen den allgemeinen Lehrmeinungen und der Auffassung der Führer der Kirche Jesu Christi bestehe. Er verlas Auszüge aus einem Artikel des amerikanischen Nachrichtenmagazines „Time", wonach das geistige Erbe des Christentums diesem den Todesstoß versetzen werde, und nicht der Atheismus in der Welt. Die Kirchen der Welt, so wurde in dem Artikel ausgeführt, sprächen heute in einer toten Sprache Zustände und Probleme an, die gar nicht mehr bestünden. Die alten Dogmen beherrschen nicht mehr die Gedanken der Menschen. Das ganze Leben habe sich geändert. Die Vorstellungen von Wahrheit seien anders geworden, für die bestehenden Fragen gebe es neue Begriffe, der Zweifel sei allgemein tiefer, der Hunger des Geistes und des Herzens noch größer geworden.

Mit diesen Ausführungen verglich Präsident Brown die Botschaft von Präsident McKay, der „einer der

größten Missionare aller Zeiten" sei. Er warnte vor den „listigen Versuchungen des Teufels" und vor der Gefahr, auf den Beifall zu hören, den die Kirche für ihre Erfolge habe. Die Mitglieder der Kirche sollten demütig sein. Den versammelten Missionspräsidenten aber rief Präsident Brown zu, sie sollten sich ihrer großen Verantwortung für ihre Missionare bewußt sein:

„Ihre Eltern und Gott haben sie Ihrer Obhut anvertraut, in den beiden eindruckfähigsten Jahren ihres Lebens. Sie mögen die ganze Welt bekehren — wenn Sie aus irgendeiner Nachlässigkeit oder aus irgendeinem Fehlurteil heraus oder aus mangelnder Fürsorge, auch nur einen von ihnen verlieren, werden Sie am Tage des Gerichts nicht als schuldlos erscheinen." Schließlich warnte Präsident Brown auch vor dem wachsenden Wettbewerb zwischen Missionaren und Missionsfeldern. Ein solcher Wettbewerb dürfe nicht die Triebfeder der Missionsarbeit werden. Die Missionspräsidenten sollten natürlich alle ermutigen, ihr Bestes zu tun. Wettbewerb solle es aber nur mit der eigenen Mission geben, mit der eigenen Vergangenheit, und nicht mit irgendeiner anderen Mission. Die Missionare müßten mit sich selbst im Wettstreit liegen, nicht mit anderen Missionaren. Dagegen sollten die Missionspräsidenten die Missionare mit persönlichem Ehrgeiz und mit Begeisterung erfüllen. „Ermutigen Sie die Missionare zur Demut und zum Gebet!"

„Achten Sie darauf, daß sie nicht bei Ihrer Begeisterung, die Herde zu vermehren, die Hirten verlieren." Mit einem brennenden Zeugnis zu seinem Werk schloß der Präsident seine Ausführungen.

Präsident Joseph Fielding Smith bezeichnete in seiner Botschaft den Missionar als ein „modernes Wunder". In der Welt herrsche die Vorstellung vor, man müsse eine lange Erziehung und Ausbildung durchlaufen, um das Evangelium Jesu Christi verkünden und lehren zu können. „Wir dagegen rufen unsere jungen Männer auf einer Stufe ihres Lebens, da sie gerade Männer werden, und senden sie in die Welt, ohne akademische Grade, mit einfacher Schulbildung, manchmal nicht einmal damit, sondern allein abhängig vom Geist des Herrn."

Diese Missionare kämen aus vielen Gebieten des Lebens, und seien oft nicht einmal besonders belesen in den Schriften der Kirche. „Das merke ich, wenn ich mit ihnen spreche", sagte der Präsident. „Aber dennoch haben sie etwas, das die Welt nicht hat und auch nicht haben kann, und das ist ein Zeugnis und die Entschlossenheit, unvorbereitet in ein Missionsfeld zu gehen, um dort für zwei oder mehr Jahre Zeugnis von der Wiederherstellung des Evangeliums abzulegen. Sie werten die Schriften aus, indem sie sie lernen, oft erst, nachdem sie ihr Elternhaus schon verlassen haben, um im Geiste der Wahrheit und der Demut die Botschaft der Erlösung den Demütigen, Armen und Bedürftigen, nicht so sehr den Reichen und den Gelehrten unter den Menschen zu bringen. Heute wie in den Tagen des Erlösers wird das Evangelium den Ar-



men gepredigt. Die Armen sind es, die ihre Türen öffnen, und die Demütigen, die auf die Botschaft dieser einfachen jungen Menschen hören, die an ihre Türe klopfen. Sie kommen zu ihnen im Geiste der Demut und lehren sie die einfachen Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi."

Präsident Smith sprach von der Entschlossenheit dieser jungen Menschen, in die Missionsfelder zu gehen. Etwas schüchtern seien sie bei den Unterredungen vielleicht noch gewesen, aber wie jeder ordinierte Älteste bereit, Zeugnis von der Wahrheit abzulegen.

Der Präsident forderte die Missionspräsidenten auf, in den ersten vier bis sechs Wochen mit den neuen Missionaren ganz besonders behutsam umzugehen. Es sei die Zeit, in der die Enttäuschungen kommen können.

„Helfen Sie ihnen, bewegen Sie ihre Herzen und stärken Sie sie, daß sie durch die Hilfe des Herrn die Demut finden mögen, die Arbeit zu verrichten, zu der sie ausgesandt sind."

Präsident Smith sprach die Meinung aus, daß niemand zur Kirche geführt werden solle, ehe er nicht etwas über die Kirche wisse. Dann verlas der Präsident aus „Lehre und Bündnisse" Abschnitt 20, Vers 37, wo es über den Bund der Taufe heißt:

„Und weiter, als ein Gebot an die Kirche über die Art und Weise der Taufe: alle, die sich vor Gott demütigen und getauft zu werden wünschen, zerknirschten Herzens und reumütigen Geistes hervortreten und vor der Kirche bezeugen, daß sie alle ihre Sünden wirklich bereut haben, willig, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen, mit dem Entschluß, ihm bis ans Ende zu dienen, und die durch ihre Werke wirklich bekunden, daß sie vom Geiste Christi zur Vergebung ihrer Sünden empfangen haben — alle diese sollen durch die Taufe in seine Kirche aufgenommen werden."

Die vier Grundziele des Missionars

Ansprache von Präsident David O. McKay auf der Weltmissionskonferenz

In ausführlicher Weise befaßte sich Präsident David O. McKay auf der weltweiten Konferenz der Missionspräsidenten in Salt Lake City mit den großen Aufgaben der Missionare. Seine Rede gipfelte in der Darlegung der vier Grundziele, denen jeder Missionar nachstreben müsse. Die Ansprache war eine Zusammenfassung all der Gedanken, die später auf der Konferenz im einzelnen erörtert wurden, und die dem neuen Missionsprogramm der Kirche galten, das der Kirchenführer mit der Aufforderung ins Leben rief: „Jedes Mitglied der Kirche ein Missionar!"

Nach der Begrüßung der in Salt Lake City Versammelten im Namen der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölf Apostel sagte der Präsident u. a.:

„Dies ist eine historische Versammlung. Ihren Hauptzweck können wir mit den Worten König Benjamins widergeben, als er vor vielen hundert Jahren auf dem Turm stand und in höchst eindrucksvoller Weise von den beiden großen Mächten sprach, die die Welt regieren, und dabei den natürlichen Menschen mit allen seinen Neigungen dem spirituellen Menschen gegenüberstellte. König Benjamin sagte:

‚Denn der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes und ist es seit Adams Fall gewesen, und wird es immer und ewig sein, wenn er nicht auf die Eingebungen des heiligen Geistes hört, den natürlichen Menschen ablegt und durch die Versöhnung des Herrn Jesus Christus ein Heiliger und wie ein Kind wird, untertänig, sanft, demütig, geduldig und voller Liebe und willens, sich allen Dingen zu unterwerfen, die der Herr für angebracht hält, ihm aufzulegen, gerade wie ein Kind sich seinem Vater unterwirft.' (Mosiah 3:19.)

In der gleichen großen Rede sagte Benjamin: ‚Wenn ihr euren Mitmenschen dient, so dient ihr auch dem Herrn.' In diesem Geiste grüße ich Sie heute alle."

Der Präsident sprach sodann ausführlich über Joh. 21:15—18, von der Begegnung des Herrn mit seinen Jüngern und von seiner Frage an Petrus: Hast du mich lieb? Und von dem Wort des Herrn: Weide meine Lämmer! Und: Weide meine Schafe! Der Herr wies damals auf den Tod hin, den Petrus erleiden sollte. Diese Worte brachte der Präsident in Zusammenhang mit der Rede Benjamins: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, so dient ihr dem Herrn." Petrus wurde, so sagte



Präsident David O. McKay

Präsident McKay, von einem Fischer zu einem guten Hirten seiner Herde. Präsident McKay zitierte sodann Matthäus 28:19, 20, wo es heißt:

„Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,

und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Das war die Aufforderung an die ersten Zwölf jener Tage, so sagte Präsident McKay. Die gleiche Aufforderung ist den Menschen unserer Zeit gegeben, wie es in „Lehre und Bündnisse" heißt:

„Und ich habe meinen ewigen Bund in die Welt gesandt, der Welt als ein Licht und meinem Volke und den Nichtjuden als ein Panier, das sie suchen sollen, und als ein Bote, der vor mir hergehen soll, den Weg zu bereiten." (Lehre und Bündnisse 45:9.)

Was die amerikanische Freiheitsstatue den unterdrückten Menschen auf der Erde bedeutet, so fuhr der Präsident fort, das bedeutet das Evangelium von Jesu Christi der ganzen Welt. Das Mormonentum hat den Völkern ein Zeichen gegeben, mit solchen Worten, wie ich sie eben verlesen habe, und lädt die Welt ein zum Frieden, zur Ruhe und zur Zufriedenheit. Das ist das Hauptanliegen, der Hauptzweck, zu dem wir hier versammelt sind.

Der Präsident kam dann zum feierlichen Höhepunkt seiner Rede. Er sprach von dem „geschichtemachenden Seminar" und von dem „großen Missionswerk der Kirche".

Schließlich nannte er die vier großen Grundziele, denen jeder Missionar nachstreben muß. Diese Ziele sind:

1. Die *Kontaktaufnahme* mit Menschen, das heißt, die persönliche Begegnung, psychisch und geistig. Es handelt sich dabei um die persönliche Fühlungnahme durch das gesprochene Wort mit dem anderen Menschen.
2. Die *Bekehrung*.
3. Die *Einführung* des Bekehrten in seine neue Umwelt.
4. Die *himmlische Vollendung*, das heißt, der himmlischen Herrlichkeit würdig werden.

Über diese vier Ziele eines Missionars sprach der Präsident ausführlich. So nannte er für das erste Ziel ein treffendes Beispiel. Eine junge Mormonin arbeitete als Serviererin im Staate Utah. Als ein Ehepaar aus Kalifornien in dem Gasthaus weilte, erfuhr es von dem Glauben der Mormonin und wollte mehr darüber wissen. Als die junge Mormonin kürzlich heiratete, kam das Ehepaar aus Kalifornien angereist, um an der Hochzeit teilzunehmen. „Niemals haben wir etwas Derartiges in der Welt gesehen", sagte das Ehepaar. „Eine Hochzeit ohne Alkohol und Rauchen!" Später nahm das Ehepaar an einem Orgelkonzert teil und hörte auch die Evangeliumsbotschaft. Heute steht das Ehepaar vor der Bekehrung. Die Kontaktaufnahme der jungen Mormonin hatte dies bewirkt.

Über die Bekehrung sagte der Präsident, der Missionar sei in erster Linie ein Lehrer durch unmittelbare Offenbarung. Er zitierte „Lehre und Bündnisse" 88:77—80, wo es heißt:

„Und ich gebiete euch, einander in der Lehre des Reiches zu belehren.

Lehret fleißig, und meine Gnade wird euch begleiten, damit ihr vollkommener unterrichtet werdet in der Lehre, den Grundsätzen und Vorschriften und im Gesetz des Evangeliums und in allen Dingen, die zum Reiche Gottes gehören, und die zu verstehen euch nützlich sind;

in Dingen des Himmels und der Erde; Dingen, die gewesen sind, die sind, und die sich in Kürze ereignen werden; Dingen in der Heimat und in der Fremde, Kriegen und Verwicklungen von Völkern, und den Gerichten, die über dem Lande schweben, und auch in der Erkenntnis von Ländern und Reichen,
damit ihr in allen Dingen vorbereitet seid, wenn ich euch senden werde, die Berufung, wozu ihr berufen seid, und die euch übertragene Sendung zu ehren."

Große Betonung legte Präsident McKay sodann auf den Wert und die Wichtigkeit der Vorbereitung. Jeder Missionar müsse die Grundsätze des Evangeliums kennen, bevor er seine Arbeit beginne, und wissen, worüber er rede. „Wir sind eine Kirche von Lehrern", sagte Präsident McKay wörtlich. Schon im Elternhaus fange es an, wo Vater und Mutter Lehrer im wahrsten Sinne des Wortes sein müßten. Ein Lehrer aber könne nur etwas lehren, das er selbst kenne. Vor allem müsse der Missionar die Schriften der Kirche kennen.

Zur Einführung des Bekehrten in seine neue Umwelt sagte Präsident McKay, jeder Bekehrte müsse sich sofort zu Hause fühlen. Er müsse aber auch wissen, daß er eine neue Verantwortung übernommen habe, sich selbst und der Gemeinschaft gegenüber. Wichtig sei vor allem, daß der Bekehrte immer wieder von neuem das Gefühl habe, daß er wirklich zu dieser Gemeinschaft gehöre, als Gleicher unter Gleichen. Sodann aber müsse er wissen, daß er den Zehnten zahlen, das Wort der Weisheit halten und die Versammlungen besuchen müsse. Alles in allem: der Bekehrte müsse ein wertvolles Mitglied der Gemeinde werden.

Zum vierten Ziel, der himmlischen Vollendung, zitierte der Präsident „eine der größten Offenbarungen, die dem Menschen je gegeben worden ist." Der Präsident verlas „Lehre und Bündnisse" 121:39—46, wo es am Schluß heißt:

„Der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein, und dein Zepter ein unwandelbares Zepter von Gerechtigkeit und Wahrheit, und deine Herrschaft eine unvergängliche, und es soll dir ohne Zwang für immer und ewig zukommen."



O. PRESTON ROBINSON



XIV.
Wissen und Freiheit des Handelns

Die Mitglieder der Sekte legten besondere Betonung auf die Bedeutung von Wissen, Weisheit und Freiheit des Handelns. Sie glaubten, daß Gott die Quelle alles Wissens sei, und daß jedes Mitglied die Verpflichtung habe, soviel Wissen und Weisheit wie möglich zu erlangen. Nicht nach seinem materiellen Besitz, sondern nach seiner Rechtschaffenheit, sowie nach seinem Wissen und seiner Weisheit müsse der Mensch beurteilt werden.

Maßstab der Beurteilung

In den Schriften der Sektierer heißt es in bezug auf die Bedeutung des Wissens:

„Jedermann soll nach dem Maß seiner Spiritualität beurteilt werden. Der Umgang mit seinen Mitmenschen wird bestimmt von der Lauterkeit seiner Taten, und sein Verhalten von dem Grad seiner Intelligenz. Dies allein sind die Maßstäbe für den Menschen.“

Weiter heißt es:

„Wann immer zehn Menschen formell in die Gemeinschaft eingetreten sind, soll keiner unter ihnen sein, der nicht das Gesetz auslegen kann . . . Denn dies ist die Zeit, da der Weg in die Wildnis vorbereitet wird, und es geziemt ihnen, alles zu verstehen, was geschieht.“

Die Lehre von der Freiheit des Handelns

Die Sektierer vom Toten Meer glaubten ausdrücklich an eine Lehre von der Freiheit des Handelns (Willensfreiheit). Diese Auffassung wurde auch „Die Lehre von den zwei Wegen“ genannt. Dieser Glaube wird in den Abschnitten III und IV des „Handbuches der Disziplin“ klar beschrieben. Dort heißt es: „Alles, was ist und jemals war, kommt von einem Gott des Wissens . . .
Dieser Gott schuf den Menschen, um über die Welt zu herrschen, und er schuf zwei Führer, nach deren Weisungen der Mensch wandeln konnte bis zum Jüngsten Gericht: die Wahrheit und die Verirrung.“

Licht und Finsternis

„Die Wahrheit hat ihren Ursprung in der Quelle des Lichts, und die Verirrung in der Finsternis. Alle, die Gerechtigkeit üben, stehen unter der Herrschaft des Fürsten des Lichtes und wandeln auf den Wegen des Lichtes. Alle, die der Verirrung anheimfallen, stehen unter der Herrschaft der Finsternis und wandeln auf den Wegen

der Finsternis . . . Denn Gott hat beide Dinge, Wahrheit und Verirrung, geschaffen, die die Menschen in gleichem Maße erlangen können, bis zum Ende der Tage."

Das Handbuch beschreibt sodann das Übel, daß über den kommen wird, der den Wegen der Finsternis folgt, und die Segnungen, die über den ausgegossen werden, der die Wege des Lichts sucht. Eines der Merkmale derer, die das Licht suchen, ist „der Eifer nach gerechter Herrschaft".

Die beiden Wege

Dieser Glaube an die beiden Wege, den die Sektierer vom Toten Meer hatten, war neu und ungewöhnlich für die damalige Zeit und für die Gegend, in der dieser Glaube auftrat. Weder vertrat das Judentum diese Auffassung, noch irgendeine andere der Religionen dieses Gebiets, mit Ausnahme vielleicht einer kleinen Gruppe in Syrien.

Der Gedanke, daß der Mensch frei entscheiden und zwischen Gut und Böse nach seinem eigenen Gewissen wählen kann, gehört zu den entschiedensten Auffassungen der Sekte vom Toten Meer. Diese Menschen glaubten ausdrücklich, daß ein gerechter Gott jeden nach seinen Taten belohnen werde. Dieser Gesichtspunkt wird in vielen Abschnitten ihrer Schriften klar zum Ausdruck gebracht. So heißt es besonders schön in einem ihrer Lieder:

> „Allen, die dein Wort halten,
> schenkst du unendliche Gnade
> und nie fehlende Barmherzigkeit.
> Denen aber, die dich leugnen.
> bringst du ewigen Untergang.
>
> Siehe, du krönest die Häupter der
> sterblichen Menschen,
> die deinen Glauben halten,
> mit ewiger Herrlichkeit,
> und umgibst ihre Werke
> mit ewiger Freude."

Die Freiheit des Handelns und das Urchristentum

Die Lehre von der Freiheit des Handelns ist einer der Grundbestandteile des Urchristentums. Sein ganzes Leben hindurch lehrte Christus sein Evangelium durch Überredung und nicht durch Zwang. Er unterwies seine Jünger, das Evangelium allen zu predigen, die es hören wollten, und Mitleid denen zu erweisen, die ihre Lehren verwarfen. Alle Menschen wurden eingeladen, die Wahrheit anzunehmen und durch sie Frieden und Freude in ihr Leben zu bringen. Niemand wurde dazu gezwungen. Selbst wer sich der Verbreitung der Wahrheit entgegenstellte, wurde nicht von denen verurteilt, die sie lehrten. Vielmehr wurden die Jünger Christi unterwiesen, ihren Vater im Himmel zu bitten, den Ungerechten zu vergeben, sowie allen, die unwissentlich das Licht verwarfen. Selbst am Kreuz verherrlichte der Erlöser noch diesen Gedanken, als er seinen Vater im Himmel bat: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Die Lehre von der freien Willensentscheidung wurde schon zu Beginn auf die Erde gebracht. Bereits Adam wurde im Garten Eden gesagt, daß er von jedem Baum im Garten essen könne. Vom Baum der Erkenntnis aber sollte er nicht essen. Wenn er es dennoch täte, müsse er sterben. Adam hatte in der Tat die volle Freiheit, sich zu entscheiden.

Alle Propheten und Lehrer im Alten Testament verkünden diese Lehre. Die Zehn Gebote wurden den Menschen nicht unter Zwang, sondern als Ermahnung und mit einer Verheißung gegeben. Moses erklärte, daß Gott eine Segnung und einen Fluch vor sein Volk gestellt habe, „eine Segnung, wenn ihr den Geboten des Herrn, eures Gottes, gehorcht, die ich euch heute bekanntgebe, und einen

Fluch, wenn ihr den Geboten des Herrn, eures Gottes, nicht gehorchen wollt, sondern sie aus dem Weg räumt, den ich euch heute gebiete, und andere Götter sucht, die ihr bisher nicht gekannt habt."

Die Freiheit des Willens in den modernen Schriften

Eine der deutlichsten Erklärungen der Lehre von der Freiheit des Willens finden wir in der „Köstlichen Perle". In diesem Buch sagt Moses: „. . . aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, du darfst jedoch selbst wählen, denn das ist dir gewährt, gedenke aber, daß ich es verbiete." (Mose 3:17.) Der Herr sagt zu Abraham, wie im gleichen Buch berichtet wird: „. . . und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alles tun werden, was immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebieten wird; und wer seinen ersten Stand behält, soll erhöht werden; wer aber seinen ersten Stand nicht behält, soll keine Herrlichkeit in dem gleichen Reiche mit denen haben, die ihren Stand behalten; und wer seinen zweiten Stand behält, soll vermehrte Herrlichkeit empfangen für immer und ewig." (Abraham 3:25—26.)

Der Plan der Erlösung, den Jesus Christus vor Erschaffung der Welt anbot und der die Söhne des Morgens vor Freude jubeln ließ, schloß auch die Freiheit des Handelns ein. Luzifers Plan dagegen war ein Plan des Zwanges und der Unterdrückung. Seit jener Zeit, und schon vor Erschaffung der Welt, haben diese beiden Mächte und Ideen gegeneinander gestritten.

Der Plan Jesu', der Plan des Evangeliums, wurde Adam und seiner Nachkommenschaft gegeben. Durch die alten Propheten wurde er mehrmals auf Erden wiederhergestellt. Es war der Plan, den Jesus selbst wiederherstellte, als er in der Mitte der Zeiten auf die Erde kam und das Evangelium aufrichtete. Es ist der gleiche Plan, den Joseph Smith wiederherstellte, nach seiner herrlichen Vision, in der er den Vater und den Sohn sah und in der er unterwiesen wurde, dem Glauben treu zu bleiben, mit dem Versprechen, er werde das Instrument in der Hand Gottes zur Wiederherstellung seines Evangeliums sein.

Die Sektierer vom Toten Meer hatten bei ihrer Suche nach der Wahrheit und in ihrem Bestreben, die Schriften zu reinigen, durchaus die Möglichkeit, diese Lehre kennenzulernen und sie in ihrer Gemeinde anzuwenden. Daß sie es tatsächlich taten, geht aus allen ihren Schriften hervor, die nun glücklicherweise der Welt zur Verfügung stehen.

Allein der höhere Mensch hat einen tiefen Eindruck in die göttliche Notwendigkeit alles Geschehens. Daher ist er immer gelassen und ruhig. Für die kleinen Geister hängt immer alles vom unsicheren Zufall des Augenblicks ab, darum kommen sie aus den Sorgen und Aufregungen nie heraus.

Kung-fu-tse

AUS KIRCHE UND WELT

Brigham-Young-Universität verleiht Ehrendoktorwürde

Drei prominenten Bürgern der Vereinigten Staaten, darunter Präsident Moyle von der Ersten Präsidentschaft, hat die Brigham-Young-Universität in Provo (Utah) die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Die anderen beiden Ehrendoktoren sind Senator Barry M. Goldwater von Arizona und der bekannte amerikanische Chirurg Dr. W. E. Alton Ochsner. Präsident Henry D. Moyle wurde der Ehrendoktorbrief vom Vizepräsidenten der Universität, William E. Berrett, überreicht.

Dr. Berrett würdigte die Laufbahn des hohen Kirchenbeamten von der Höheren Schule in Salt Lake City bis zur Promotion eines Doktors der Rechte an der Universität von Chicago. Davor hatte Präsident Moyle ein Jahr an der deutschen Universität Freiburg im Breisgau studiert. Nach seiner Promotion ging er für ein weiteres Jahr an die Universität von Harvard. Neben seiner beruflichen Tätigkeit war Präsident Moyle dann 25 Jahre lang Mitglied der juristischen Fakultät der Universität von Utah, bevor er im Jahre 1947 in den Rat der Zwölf Apostel berufen wurde. Seit 1959 dient Henry D. Moyle als Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Ihm wurde die Verantwortung für das Missionsprogramm der Kirche übertragen. Unter seiner Leitung ist die Zahl der Vollzeitmissionare von 5754 im Juni 1959 auf 8628 im April 1961 angestiegen. Die Würde eines „Ehrendoktors der Menschlichkeit" (Doctor of Humanities honoris causa) wurde ihm für seine überreichen Dienste an Staat und Kirche zuteil.

Chilenische Mission gegründet

Seit kurzem besteht auch in Chile eine Mission — die 64. — der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Die neue Mission wurde von der seit zwei Jahren im westlichen Südamerika bestehenden Anden-Mission abgetrennt. Zum Präsidenten der neuen Mission mit Sitz in Santiago wurde A. Delbert Palmer berufen. Das übrige Gebiet der Anden-Mission bleibt unter dem gleichen Namen bestehen. Der Sitz der Anden-Mission ist in der peruanischen Hauptstadt Lima.

Starkes Wachstum der Kirche in Südkorea

In dem vor einigen Jahren vom Krieg zerrissenen Korea ist die Zahl der Mitglieder der Kirche Jesu Christi auf fast 1000 gestiegen. Diese erfreuliche Mitteilung konnte Ältester Gordon B. Hinckley nach der Rückkehr von seiner Reise zu den fernöstlichen Missionen machen. Der Distrikt Korea gehört zur Nördlichen Fernost-Mission der Kirche.

Auf die zwanzig Missionare in diesem Distrikt kamen im Jahre 1960 je 14 Bekehrte. Für 1961 sind noch günstigere Zahlen zu erwarten, wie Ältester Hinckley in seinem Bericht in Salt Lake City weiter mitteilte.

Neben dieser koreanischen Mitglieder-Gruppe steht außerdem die Gruppe der amerikanischen Soldaten, die Mitglieder der Kirche sind und gegenwärtig in Südkorea Dienst tun. Diese Gruppe entfaltet ebenfalls eine lebhafte Missionsarbeit.

„Jedes Mitglied ein Missionar"

Ein Film des Filmstudios der Brigham-Young-Universität

Zur Unterstützung des neuen Missionsprogramms der Kirche, das Präsident O. McKay unter dem Motto „Jedes Mitglied ein Missionar" verkündete, hat das Filmstudio der Brigham-Young-Universität einen Film gleichen Namens geschaffen. Der Film soll vor allem auf Pfahl- und Missionskonferenzen gezeigt werden und darlegen, in welcher Weise die Mitglieder der Kirche den Missionaren helfen können, die Botschaft des Evangeliums Freunden und Nachbarn zu bringen, die sonst vielleicht niemals etwas darüber erfahren würden.

Der Film wird mit einem Vorwort eröffnet, in dem Präsident McKay seinen Aufruf noch einmal an die Kirche richtet. Eine kurze Szene zeigt sodann den Herrn, wie er seinen Jüngern den Auftrag gibt, in alle Welt zu gehen und das Evangelium den Völkern zu bringen. In der kurzen Darstellung dieser Szene verkörpert David LeBaron den Herrn. Der Film wurde unter Leitung von Wetzel O. Whitaker hergestellt. Die Aufnahmen drehte Robert Sturm.

62. Konferenz der GFV-Leiter

Aus allen Gebieten der weltweiten Organisation trafen sich Leiter und Mitglieder der Gemeinschaftlichen Fortbildungs-Vereinigung in Salt Lake City zu ihrer 62. Jahreskonferenz. Die Tausende von Konferenzteilnehmern vertraten dabei mehr als 400 000 Jungen und Mädchen, die in dieser Jugendorganisation der Kirche zusammengeschlossen sind. Auch aus den neugegründeten Pfählen in Europa, Australien, Neuseeland und Nordamerika waren Vertreter auf der Konferenz anwesend, ebenso wie zahlreiche Leiter der 62 Weltmissionen der Kirche.

Die Konferenz wurde von Generalsuperintendent Joseph T. Bentley mit seinen beiden Assistenten G. Carlos Smith und Marvin J. Ashton, sowie Superintendentin Bertha S. Reeder mit ihren Ratgeberinnen Emily H. Bennett und Larue C. Longden geleitet. Auf der ersten großen Versammlung hielt Ältester Ezra Taft Benson die Eröffnungsansprache. Instruktionsversammlungen wechselten dann in bunter Reihenfolge mit musikalischen Veranstaltungen ab. Den glanzvollen Abschluß bildete eine Massentanzveranstaltung im Stadion der Universität von Utah, an der nicht weniger als 6000 Jungen und Mädchen teilnahmen.

Tabernakel-Organist nach London berufen

Der stellvertretende Organist des Tabernakels von Salt Lake City, Roy M. Darley, ist als Organist an die erst vor kurzem eingeweihte Kirche im Herzen von London berufen worden.

Wie Präsident David O. McKay in seiner Mitteilung weiter sagte, wird Ältester Darley in der schönen, neuen Kirche täglich Orgelkonzerte geben. Seit dem 1. Mai hat dort ebenfalls der Hauptorganist des Tabernakels, Dr. Alexander Schreiner, auf der Orgel gespielt.

Ältester Darley hat in den vergangenen Jahren im Tabernakel von Salt Lake City mehr als 15 000 Orgelkonzerte gegeben. Er war jahrelang Vorsitzender von Musikausschüssen der Kirche. Stellvertretender Organist im Tabernakel ist er seit seiner Entlassung vom Wehrdienst im Jahre 1947. Er hat ein langes Musikstudium absolviert und schon in den ganzen Vereinigten Staaten, einschließlich Alaska, Orgelkonzerte gegeben.

Fernöstliche Kirchenführer übernehmen Verantwortung

Ältester Hinckley berichtete über seine Flugreise

Einen ausführlichen Bericht über seine Flugreise nach den fernöstlichen Missionen der Kirche erstattete in Salt Lake City Ältester Gordon Hinckley, Assistent des Rates der Zwölf. Der Flug führte den hohen Kirchenbeamten nach Hawaii, sowie zur Nördlichen und Südlichen Fernost-Mission.

Die wichtigste Feststellung des Ältesten betraf die Bereitschaft der Führer dieser fernöstlichen Missionen, selbst voll und ganz die Verantwortung in ihren Bereichen zu übernehmen. Diese Bereitschaft, so sagte Hinckley, sei ganz außerordentlich.

Auch die jeweiligen Regierungen der betreffenden Länder zeigen wachsendes Verständnis für die Belange der Kirche. Dies kommt sowohl bei Verhandlungen über den Erwerb von Grundstücken wie auch in der Bereitschaft, die Kirche offiziell zu registrieren, zum Ausdruck. So konnte Präsident Robert S. Taylor von der Südlichen Fernost-Mission in Hongkong die Vorbereitungen über die gesetzliche Registrierung der Kirche in der Kronkolonie zum Abschluß bringen. Das gleiche gilt für die Nördliche Fernost-Mission, in der Präsident Paul C. Andrus zusammen mit dem Ältesten Hinckley bei den Behörden auf den Philippinen die gesetzliche Anerkennung der Kirche auf diesen Inseln erwirkten. Amerikanische Soldaten haben auf den Inseln

bereits mit der Missionsarbeit begonnen. Auf der Halbinsel Korea wurden drei örtliche Kirchenmitglieder zu Gemeindevorstehern der rasch wachsenden dortigen Gemeinden eingesetzt. Während der Anwesenheit des Ältesten in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul ereignete sich gerade der militärische Putsch. Zuletzt besuchte der Älteste zusammen mit Präsident Andrus die japanische Hauptstadt Tokio. Ältester Hinckley war des Lobes voll über seine Erfahrungen, die er bei seiner Reise gemacht hat. Insbesondere aber hob er immer wieder die Verantwortungsfreudigkeit der örtlichen Kirchenführer hervor, die auch auf Hawaii große Erfolge erwarten lasse.

Missionen der Kirche in neun Regionen zusammengefaßt

Jede Region unter Leitung einer Generalautorität

Eine weitreichende Entscheidung der Kirche wurde jetzt von der Ersten Präsidentschaft bekanntgegeben: Die Missionen der Kirche werden in neun Regionen zusammengefaßt. Jede Region steht unter der Leitung und Oberaufsicht einer Generalautorität. Die Leitung der Regionen erfolgt unmittelbar. Zu Leitern der Regionen wurden drei Mitglieder des Rates der Zwölf Apostel, fünf Assistenten des Rates der Zwölf sowie ein Mitglied des Ersten Rates der Siebziger ernannt.

Ältester Spencer W. Kimball vom Rat der Zwölf übernimmt die Südwestindianische Mission, Ältester Marion G. Romney vom Rat der Zwölf die lateinamerikanischen Missionen, die mexikanischen und die zentralamerikanischen Missionen. Ältester Howard W. Hunter vom Rat der Zwölf wird die mittelwestamerikanischen Missionen einschließlich der westkanadischen, nordzentral-amerikanischen, der Missionen an den Großen Seen, in den Zentralstaaten, Texas und am Golf von Mexiko leiten. Ältester Gordon B. Hinckley, Assistent des Rates der Zwölf, übernimmt die Leitung der hawaiisch-orientalischen Missionen sowie der Nördlichen und Südlichen Fernost-Mission. Ältester Franklin D. Richards, Assistent des Rates der Zwölf, wird Leiter der östlichen amerikanischen Missionen einschließlich der Missionen in Kanada. Ältester Theodore M. Burton, Assistent des Rates der Zwölf, Leiter der westamerikanischen Missionen einschließlich Alaska und Kalifornien, Ältester A. Theodore Tuttle vom Ersten Rat der Siebziger, Leiter der südamerikanischen Missionen einschließlich Brasilien, Uruguay, Argentinien, Anden und Chile. Schon vorher ernannt waren Ältester Alvin R. Dyer, Assistent des Rates der Zwölf, als Leiter der Europäischen Mission, sowie Ältester Nathan E. Tanner, Assistent des Rates der Zwölf, als Leiter der Westeuropäischen Mission.

Präsident McKay weihte neuen Flughafen von Salt Lake City

Präsident McKay hat Mitte Juni die Eröffnung des neuen Flughafens von Salt Lake City mit einem feierlichen Gebet eingeleitet. Das ungewöhnliche Gebet ist auf eine Tafel graviert worden und hängt nunmehr zur Erinnerung an den Einweihungsakt und zur Mahnung aller Fluggäste in der Halle des Flughafens. In seinem Gebet verlas der Präsident die Worte des Psalmisten (8:4—6), in denen es heißt:

„Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht denn Gott, und mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt."

Demgegenüber aber warnte der Präsident, daß der Mensch noch nicht gelernt habe, sich selbst zu besiegen. Er mache nicht einmal gebührende Anstrengungen, seine animalischen Triebe und Leidenschaften zu bekämpfen, die ihn, wenn sie vorherrschend würden, vernichten könnten.

186 Pfähle in USA zu Missionsgebieten zusammengefaßt

186 Pfähle der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in den amerikanischen Staaten Utah, Idaho, Nevada und Wyoming sind zusammen mit einigen regionalen Missionen zu besonderen Missionsgebieten zusammengefaßt worden, wie die Erste Präsidentschaft mitteilte. Damit soll dem Werk der Pfahl-

missionen besonderer Nachdruck verliehen werden. Gleichzeitig wurden 25 Leiter ernannt, die für die Koordination der Missionsarbeit verantwortlich sind. Die Leiter wurden von der Ersten Präsidentschaft eingesetzt.

Ihre Aufgabe besteht darin, in ständiger Zusammenarbeit mit den Pfahlpräsidenten und den Missionspräsidenten das Werk der Missionare selbst zu fördern. Wie die Erste Präsidentschaft weiter mitteilte, wird der Status der Pfähle und Missionen als solche von der neuen Einrichtung in keiner Weise berührt. Die Pfahlmissionen werden wie bisher unter der Aufsicht der Pfahlpräsidenten arbeiten.

Wachstum der Kirche in Australien und Neuseeland

Nach sechswöchiger Reise durch die entfernten Pfähle und Missionen in Australien und Neuseeland konnte Ältester Harold B. Lee von großen Erfolgen aus diesen Missionsfeldern berichten. Ältester Lee hielt Pfahlkonferenzen und besondere Versammlungen mit Heiligen und Missionaren ab.

„Es gibt keinen Ort der Kirche, an dem die Aussichten auf Wachstum und Entwicklung der Kirche günstiger sind als in Australien", sagte der Älteste, Mitglied des Rates der Zwölf. Wie Ältester Lee weiter mitteilte, haben die in Australien und Neuseeland gegründeten Pfähle befriedigende Fortschritte gemacht. Ältester Lee setzte H. Clay Cummings zum Präsidenten der Neuseeland-Mission ein. Präsident John B. Hawkes vom Neuseeland-Tempel wurde als Patriarch berufen.

Gemeinsame Bekehrungsarbeit von Pfählen und Missionen

Die erste Phase der Neuorganisation der gemeinsamen Missionsbekehrungsarbeit von Pfählen und Missionen in den USA und Kanada ist abgeschlossen.

Wie Ältester Spencer W. Kimball vom Rat der Zwölf mitteilte, sind insgesamt 128 Pfähle außerhalb Utahs und Idahos mit 23 Missionen in den USA und Kanada mit den Mitgliedern der Generalautoritäten zusammengekommen, um das neue Programm der gemeinsamen Bekehrungsarbeit von Pfahlmissionen und ganzzeitlich tätigen Missionaren auszuarbeiten. Überall stießen die Generalautoritäten auf große Begeisterung für die neuen Gedanken und viele fragten, warum dieses Programm nicht schon früher aufgestellt worden sei.

Erster Rat der Siebziger jetzt Hohepriester

Eine für die Kirche bedeutsame, historische Mitteilung machte Präsident David O. McKay am Schluß der Hauptversammlung der GFV-Konferenz im Tabernakel. Der Präsident informierte die Kirche, daß die Mitglieder des Ersten Rates der Siebziger als Hohepriester bestätigt worden seien, „um ihnen die Vollmacht zu geben, alle Dinge der Kirche zu regeln".

Präsident McKay hatte gerade seine Schlußansprache mit Worten der Anerkennung für die Pfahl- und Wardbeamten sowie für die Lehrer der GFV beendet, als er die folgenden Ausführungen machte:

„Ich habe eine Botschaft, die ich bei dieser Gelegenheit der Kirche bekanntmachen möchte. An diesem Morgen sind vier Mitglieder des Ersten Rates der Siebziger zu Hohepriestern ordiniert worden, die übrigen Mitglieder des Ersten Rates der Siebziger werden ihnen folgen. Nach der Weisung der Zwölf Apostel werden die Mitglieder des Ersten Rates der Siebziger in alle Welt gehen, um die Angelegenheiten der Kirche zu regeln. Das heißt, sie werden Hohepriester, Pfahlpräsidenten, Mitglieder der hohen Räte und Präsidenten der Hohenpriesterquorums einsetzen, sowie andere Arbeit tun, die zum Fortschreiten des Werkes notwendig ist. Die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel sind kürzlich übereingekommen, daß die Ersten Sieben Präsidenten der Siebziger nach Ernennung durch die Zwölf Apostel die Vollmacht haben sollen, alle Dinge zu regeln, die mit ihrer Aufgabe zusammenhängen. Dies ist eine offizielle Bekanntmachung, daß sie dazu autorisiert sind."

Die Mitglieder des Ersten Rates der Siebziger sind: Levi Edgar Young, Antonie R. Ivins, S. Dilworth Young, Milton R. Hunter, Bruce R. McConkie, Marion D. Hanks und A. Theodore Tuttle.

☆ AUS DEN MISSIONEN ☆

Westdeutsche Mission

Frankfurt am Main, Ditmarstraße 9
Präsident: Royal K. Hunt

Neu angekommene Missionare

Heinz Joachim Cuvelier aus San Gabriel, Kalifornien, nach Kassel; Steven Ira Packer aus Brigham City, Utah, nach Wiesbaden; Robert Griffith Ream aus Provo, Utah, nach Trier; Rosmarie Schmitz aus Bielefeld, nach Ludwigshafen; Eckhard Martin Vick aus Salt Lake City, Utah, nach Ludwigshafen; Gerhard William Wiersdorf aus Salt Lake City, Utah, nach Erbach; James Reed Fisher aus Oxford, Idaho, nach Gießen; Duane Bryan Millard aus Salt Lake City, Utah, nach Koblenz; Steven Harrison Smith aus Roy, Utah, nach Koblenz; Ned Gordon Traughber aus Pocatello, Idaho, nach Bad Nauheim; Walter E. Busse aus Hood River, Oregon, nach Neu-Isenburg; Sylvia Arm aus Salt Lake City, Utah, nach Frankfurt-Höchst; Beverly Lou Boyack aus Seattle, Washington, nach Andernach; Neil Dee Bullock aus Preston, Idaho, nach Worms; Douglas Craig Grow aus Huntsville, Utah, nach Frankfurt; David Kent Hamilton aus Sugar City, Idaho, nach Missions Heim; Elsie Burnice Hewett aus Kanab, Utah, nach Wiesbaden; Raymond Dale Horton aus Salt Lake City, Utah, nach Saarbrücken; Sherland Ernest Jackson aus Teasdale, Utah, nach Dudweiler; Ronald Brent Kinghorn aus Sugar City, Idaho, nach Darmstadt; Craig Cutler Merrill aus Salt Lake City, Utah, nach Frankfurt; Reinhard Edmund Neumann aus Salt Lake City, Utah, nach Fulda; William Dennis Payne aus Provo, Utah, nach Wiesbaden; Harold Malzhan Rückert aus St. George, Utah, nach Göttingen; Grant John Schmidt aus Logan, Utah, nach Sachsenhausen; Dorothy Faye Scholz aus Colfax, Washington, nach Kaiserslautern; Carlos William Stone aus Salt Lake City, Utah, nach Darmstadt; Howell Mifflin Williams III aus Ogden, Utah, nach Kaiserslautern; Wayne Sanford Young aus Monticello, Utah, nach Bad Kreuznach; Jerry Edward Anderegg aus Salt Lake City, Utah, nach Oberursel; Dan Curtis Baker aus Provo, Utah, nach Speyer; Carl Smyth Christensen aus Harlam, Montana, nach Trier; Harlin Dee Johnston aus Provo, Utah, nach Saarbrücken; Benjamin Charles Jones aus Salt Lake City, Utah, nach St. Ingbert; Anor Wayne Margetts aus Salt Lake City, Utah, nach Mainz; Joan Ruby Oswald aus Rexburg, Idaho, nach Mainz; Kenneth Willard Tuttle aus Magna, Utah, nach Kaiserslautern; Lynn Jensen Whiting aus Springville, Utah, nach Langen; Eugene Timbrell Oborn, jr. aus Denver, Colorado, nach Darmstadt; Harvey Ray Hatch aus Idaho Falls, Idaho; Jon Wallace Larson aus Roosevelt, Utah; Melvyn Robert Moss aus Salt Lake City, Utah; Ernest Kay Reimschiissel aus Provo, Utah; Robert Flynn Bohn aus Bell Gardens, Kalifornien; Richard Warren Matson aus Salt Lake City, Utah; Randall Dean Miller aus Hyrum, Utah; Hans Rudolf Louis Ringger aus Orem, Utah; Richard Brian Anderson aus Provo, Utah; Robert Faris Feland III aus Glendale, Kalifornien; Carolyn Jean Gibbs aus McCammon, Idaho; Gordon Robert Larson aus North Hollywood, Kalifornien; Terry James Lee aus Phoenix, Arizona.

Ehrenvoll entlassene Missionare

Gale D. Burnett nach Safford, Arizona; Elva Kerr (Schwester) nach Preston, Idaho.

Berufungen

Als 2. Ratgeber der Westdeutschen Mission: Ältester Gerald W. Call. Bruder Call kommt aus Aston, Wyoming.

Als Missionssekretär: Ältester Joseph Ronald Lewis.

Als Gemeindevorsteher: Kurt Georg Schröder in Wiesbaden.

Als GFVJD-Distriktsleiterin: Heidemarie Beck in Kassel; Irene Hosch in Darmstadt.

Als leitende Älteste: Virgil F. Cook; Fred G. Gold; H. Richard Hurren; Richard Muhlstein.

Als Nebengemeindeleiter: Parley P. Giles in Saarlouis; Richard Hurren in Gießen; William O. Lewis in Zweibrücken.

Todesfälle

Sophie Jäger (77), Darmstadt; Hedwig Therese Schwenk (73), Roßbach/Pf.

Segnungen

Petra Uchtdorf, Frankfurt; Maribelle Drosbeke, Frankfurt; Gisela Debner, Offenbach.

Zu Ältesten wurden ordiniert

Harald Arno Oscar Lipp; Kurt Georg Schröder; Karl Friedrich Linnenkohl; Harald Emil Frome; Wilhelm Eichsteller; Konrad Schmidt; Reiner Karl Neumärker; Rudolf Wladimir Neideck.

Die Nebengemeinde Northeim wurde zur Hauptgemeinde erklärt.

Neue geöffnete Städte

Neu-Isenburg / Krs. Offenbach; Dudweiler; Frankfurt-Höchst; Andernach; Erbach; Frankenthal; Oberursel; Bad Hersfeld.

Zentraldeutsche Mission

Düsseldorf, Mörsenbroicher Weg 184 a

Präsident: Stephen C. Richards

Berufungen

Als Missionsdrucker:
James W. Barnes.

Geburten und Segnungen

Michael Volker Hiemer, Wuppertal; Marion Gertrud Kaczmarczyk, Bielefeld; Thomas Andreas Klimpel, Aachen.

Ehrenvoll entlassene Missionare

A. John Erekson nach Salt Lake City; Klaus-Jürgen Oppermann nach Eßlingen.

Norddeutsche Mission

Berlin-Dahlem, Am Hirschsprung 60 a

Präsident: Percy K. Fetzer

Neu angekommene Missionare

Connie Leavitt aus Kamas, Utah; Walter J. Hilmo aus San Bernidino, Kalifornien; Clarence L. Fuja aus Salt Lake City, Utah; Jerry L. Mumm aus Rexburg, Idaho; Grace M. Jorgenson aus Ephraim, Utah; Bruce A. Bingham aus Provo, Utah; Leonard R. Berg aus Burley, Idaho; William M. Morris aus Alhambra, Kalifornien; William S. Evans, jr. aus Salt Lake City, Utah; Lon H. Kennard aus Idaho Falls, Idaho; Larry E. Lortz aus Las Vegas, Nev.; Roger M. Brewster aus Salt Lake City, Utah; Paul J. Griffin aus La Canada, Kalifornien; Brent A. Davis aus Malad, Idaho; Heinz Milka aus Basel, Schweiz; Darryl R. Glissmayer aus Bountiful, Utah; Lynn D. McKee aus Beaver, Utah; Brent W. Orr aus Blackfoot, Idaho; Kent E. Demke aus Salt Lake City; Arno K. Thierbach aus Salt Lake City, Utah; Stuart T. Waldrip aus Whittier, Kalifornien.

Berufungen

Als Gemeindevorsteher: Hermann Blasche in Hannover.
Als Leitende Älteste: Larry Jensen nach Schleswig/Holstein West; Phillip Bryson nach Hamburg Ost; Gary Gibson nach

Hamburg Süd; Brent Strong nach Oldenburg; William Kukuk nach Braunschweig; John Schenk nach Berlin Zentral; Paul Caldwell nach Berlin Süd; Kenneth Dougal nach Hannover; Scott Lee nach Bremerhaven.

Als Reisende Älteste: Richard Hubert; Callis Morril; David Smart.

Als Missionssekretär: Edward Kimball Corbett.

Als Übersetzer: Richard Postma.

Ehrenvoll entlassene Missionare

Herbert B. Adkinson nach Seattle, Washington; Bernard Anderson nach Vancover, British Columbia; Robert L. Chambers nach Seattle, Washington; Belden B. Durtschi nach Provo, Utah; Dan C. Jorgenson nach Midvale, Utah; Therald L. Leonard nach Huntington, Utah; Sheldon M. Lewis nach Driggs, Idaho; R. James Naegle nach Toquerville, Utah; Charles G. Simpson nach Malad, Idaho; Robert M. Tripp nach Fort Hall, Idaho; Clayne C. Virgin nach Rexburg, Idaho; Paul L. Wolz nach Rigby, Idaho; Lynn Wood nach Salt Lake City, Utah; Denton R. Barney nach Duncan, Arizona; Jack S. Ashton nach Holladay, Utah; Lloyd O. Randall nach Portland, Oregon; Robert Leggat nach Salt Lake City, Utah; Richard L. Maurer nach Salt Lake City, Utah; Donald E. Leonhardt nach Salt Lake City, Utah; Richard L. Thompson nach Salt Lake City, Utah.

Todesfälle

Frieda A. A. Röder (80), Berlin; Sophie Bartetzko (70), Bremerhaven; Rosa F. Diemler (86), Berlin; Dorothea C. E. Schoszarzek (92), Lübeck; Emma F. A. Pautsch (82), Stade; Margarete L. S. Brück (69), Berlin; Hedwig Litzke (76), Berlin; Juliane C. H. Heckert (74), Glückstadt; Emma L. C. Martens (73), Hamburg; Christian H. Uebe (81), Eppendorf; Otto F. Hardel (64), Eppendorf; Luise Blankau (64), Altona; Alfred O. Fleischer (62), Gera; Viktor J. T. Goliasch (62), Halle; Walter O. Graupner (58), Leipzig; Else E. Frost (72), Bautzen; Frieda I. K. Büttner (78), Dresden; Liesbeth A. Schauer (43), Freiberg; Max R. Arnold (83), Hohenstein; Flora E. Knauer (63), Schwarzenberg; Anna L. Fritzsche (89), Demmitz; Frieda A. I. Zarske (68), Berlin.



Ältester Johannes Baasch †

Am 15. 6. 1961 verstarb plötzlich und doch auf Grund des hohen Alters nicht unerwartet im 88. Lebensjahr Ältester Johannes Baasch — Mitglied der Gemeinde Kiel. Ältester Baasch war durch seine körperliche und geistige Gesundheit in der Lage, dem Herrn bis ans Ende seiner Tage zu dienen. Bis zu seinem Tode war er 1. Ratgeber der Sonntagschule. Vorher war er — ab 1946 als Ältester — in verschiedenen Organisationen in leitender Stellung tätig.

Am Sonntag vor seinem Tode beendete Ältester Baasch im Abend-Gottesdienst das Gebet mit den Worten: „Nicht unser, sondern dein Wille, Herr, geschehe." Ein Symbol für sein Leben.

Die Gemeinde Kiel schuldet dem Verstorbenen großen Dank. Die Belohnung kann ihm jedoch nur unser Vater im Himmel geben. Uns bleibt nur die Verpflichtung, Ältesten Johannes Baasch in bleibender und ehrender Erinnerung zu behalten.

Zwei FHV-Leiterinnen †

Der Bremer Distrikt verlor durch den Tod zwei langjährige FHV-Leiterinnen, Schwester Sophie *Bartetzko* aus der Gemeinde Bremerhaven im Alter von 69 Jahren, und Schwester Herta *Kaldeich* im 59. Lebensjahre aus der Gemeinde Bremen. Das Wort Jesu Christi nach Matthäus 25: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan . . ." wählte Ältester Hellmut Plath für seine Ansprachen und segnete die Gräber.

Eltern gesucht!



Br. W. Schrader, Hamburg-Langenhorn, Tarfenböön 17, Gemeindevorsteher der Gemeinde Hamburg-Eppendorf, sucht Pflegeeltern für sein Mündel I n g e b o r g D a n z.

Inge, die ohne Vater aufwachsen mußte, hat nun auf tragische Weise auch noch ihre Mutter verloren. Das Kind befindet sich zur Zeit im Waisenhaus und muß so bald wie möglich bei einer Familie untergebracht werden. Ingeborg, geboren am 30. Juli 1951, ist ein heiteres, intelligentes, kräftiges, gesundes Kind, und sehr geschickt. Sie ist Mitglied der Kirche und besucht freudig die Versammlungen.

Vielleicht gibt es in der Kirche ein jüngeres, kinderloses und liebevolles Ehepaar, das bereit und in der Lage ist, Inge bei sich aufzunehmen und stellvertretende Elternschaft zu übernehmen.

Wir wünschen von Herzen, daß Inge geholfen werden kann und daß sie bald ein Zuhause findet!

Süddeutsche Mission

Stuttgart-Feuerbach, Linzer Straße 95
Präsident: Blythe M. Gardner

Ehrenvoll entlassene Missionare

Pat M. Orrock nach Riverside, Kalifornien; David R. Winn nach Cottonwood Heights, Utah.

Neu angekommene Missionare

Hyrum H. Loscher aus Salt Lake City, Utah, nach Weiden/Obfr.; LaNyle Miller aus American Fork, Utah, nach München; Philipp D. Nelson aus Salt Lake City, Utah, nach Karlsruhe.

Bekehrung durch die Primarvereinigung

Von Schwester Regina Kirschner, Gemeinde- und Distriktsleiterin der Primarvereinigung in Nürnberg erfahren wir, daß zwei Freundeskinder, die 4 Jahre die PV besuchten, getauft wurden. Acht Tage später wurde die Mutter der Kinder getauft. Wir gratulieren zu diesem schönen Erfolg aufs herzlichste und empfehlen zur Nachahmung.

Berufungen

Als Gemeindevorsteher: Werner Ziegenhagen in Freiburg.
Als Reisende Älteste: Lonn K. Black; Lee A. Thornton; Shermann Johnson; Robert Vincent; S. Douglas Jones; J. Douglas Kinateder.
Als Leitender Ältester: Stephen J. Eldredge im Ulmer Distrikt.

Geburten

Marc Heinrich, Heilbronn; Regina Heike Rügner, Feuerbach; Wolfgang Heinz Jürgen Frenzel, Würzburg; Stephan Thomas Kramer, Stuttgart.

Todesfälle

Maria Anna Emilie Briel (59), Freiburg; Margarete Susanne Burger (74), Nürnberg; Claus Johann Brandt (65), München; Pauline Marie Bauer (63), Ludwigsburg; Wilhelm Franz Georg Smyczek (63), Stuttgart.



Tempel-Nachrichten

DAS JOCH DES HERRN IST SANFT

Die Mitgliedschaft der Kirche ist nichts für Träge. Wer auf bequeme Art und Weise in den Himmel kommen möchte, muß anderswo hingehen; in der Kirche wird er nicht auf seine Rechnung kommen. Gewiß, was die Kirche von ihm verlangt, ist nicht besonders schwierig oder schwer zu vollbringen, und es ist wahr, was der Herr sagte:

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." (Matth. 11:28—30.)

Der Weg zur Vollkommenheit

Sessionen-Plan:

1. Samstag	deutsch	7.30 Uhr	
	französisch		13.30 Uhr
2. Samstag	deutsch	7.30 Uhr und	13.30 Uhr
3. Samstag	englisch	7.30 Uhr	
	deutsch		13.30 Uhr
4. Samstag	deutsch	7.30 Uhr und	13.30 Uhr
5. Samstag	deutsch	7.30 Uhr und	13.30 Uhr

Ferner:

7. Aug. — 10. Aug.	holländisch	
14. Aug. — 23. Aug.	deutsch	Gruppe Berlin und Österreicher Woche
11. Sept. — 29. Sept.	Tempel geschlossen	
2. Okt. — 6. Okt.	deutsch	Gruppe Hamburg

Tempel-Trauungen:

17. Juni 1961: Wilmer C. Allen und Anneliese K. Hergouth aus Graz, Österreich.
24. Juni 1961: Roy C. Markham und Waltraud G. Wolfenstaetter, Kaiserslautern, Deutschland.

Neue Tempelempfehlungsscheine:

Denken Sie daran, daß alle Tempelempfehlungsscheine am 31. Juli 1961 abgelaufen sind. Ab 1. August 1961 sind nur noch solche Scheine zum Betreten des Tempels gültig, die das Ausstelldatum vom 1. August 1961 oder später aufweisen.

Tempelarbeit zu tun ist kein „muß", sondern ein „dürfen". Nützen Sie daher den Tempelempfehlungsschein, der Ihnen das Betreten des Hauses des Herrn gestattet, so oft wie möglich aus.



Im Westerwald

Dein ist alles, was in Tal und Hügeln
lichtvoll sich in dir kann widerspiegeln;
dein die Himmel selbst, und selbst die Sterne,
wenn du Glanz hast für den Glanz der Ferne.

Christian Wagner